



Deutsches
Pfarrer
Blatt 2013



Rezensionen

Martin Buber Schriften zur Bibelübersetzung

(Werkausgabe 14) Gütersloh 2012
(ISBN 978-3-579-02690-9) 363 S., 118,- €

Martin Buber (1878-1965) gehört ohne Zweifel zu den maßgeblichen Persönlichkeiten des Judentums im 20. Jh. und des jüdisch-christlichen Dialogs. Anfangs gemeinsam mit Franz Rosenzweig (1886-1929) hat er von 1925 an bis 1961 ein gigantisches Unternehmen angepackt und vollendet: die Übersetzung der Hebräischen Bibel ins Deutsche. Vor genau 50 Jahren wurde dieses Projekt abgeschlossen (ein Symposium an der Hochschule für jüdische Studien in Heidelberg hat dieses Ereignis gerade ausführlich gewürdigt und wird, hrsg. von Daniel Krochmalnik, demnächst publiziert werden); seither hat die Buber/Rosenzweig-Übersetzung in diverse Editionen einen eindrucksvollen Siegeszug angetreten. Sie hat sich zu Recht den Ruf erworben, dass man hier eine ganz besonders wörtliche und philologisch hochgradig zuverlässige Übersetzung finden könne, die höchste sprachliche Anstrengungen unternahm, um den spirituellen Gehalt der Hebräischen Bibel ver-

nehmbar zu machen, eine Art Biblia Hebraica Germanica.

Die beiden Übersetzer verfolgen mit dem Werk mehrere Ziele gleichzeitig: Wie Luther – ihr Vorbild – wollten sie die Bibel in ein anspruchsvolles Deutsch übertragen, das durch seine Schönheit und Erhabenheit die jüdische Jugend missionarisch zur Quelle zurückleitet, das der nicht-jüdischen Umwelt Respekt abnötigt und das den judenfeindlichen »Neomarcioniten« (= den Nazis) wenigstens kulturell Paroli bietet. Vor allem sollte mit theologischen Argumenten die innere Geschlossenheit und Vernetzung der »Schrift« als dem einen Wort Gottes deutlich werden. Dazu griffen die beiden v.a. zu einer eigenwilligen und originellen Methode, der konkordanten Wurzelübersetzung. Dies bedeutet, dass sie viel Kreativität darauf verwendet haben, eine hebräische Wurzel immer auch mit ein und derselben deutschen Wurzel zu übertragen (»Leitwortstil«), z.B. bedeutet »zedaka die Übereinstimmung einer Äußerung und einer Handlung, »die Bewährung«, zaddik ist der in der Übereinstimmung Lebende, der »Bewährte«, hazdek ist jemanden in der Wahrheit seiner Person oder seiner Sache erweisen, ihn »bewahrheiten«

(Über die Wortwahl in einer Verdeutschung der Schrift, 79). Der Verfremdungseffekt, den solche ungewöhnliche Sprachkunst erzielt, sorgte jedenfalls in der Weimarer Republik, zu deren Zeiten die fünf Bücher der Weisung noch erschienen, für enorme Aufmerksamkeit und lebhaft positive wie kritische Reaktionen.

Immer wieder neu, ja geradezu permanent, haben sich die beiden über die Möglichkeiten und Unmöglichkeiten solchen Übersetzungs Rechenschaft gegeben. Jetzt sind Bubers hermeneutische Studien endlich einmal geschlossen zugänglich, und zwar in einer sehr sorgfältigen wissenschaftlichen Edition (Martin Buber Werkausgabe, im Auftrag der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften – bis 2009, der Israel Academy of Sciences and Humanities und der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf – seit 2010 hrsg. von Paul Mendes-Flohr, Peter Schäfer und Bernd Witte). Eine Einleitung des Herausgebers Ran HaCohen (11-31) führt vorbildlich in die Geschichte und die Grundprinzipien der Bibelhermeneutik Bubers und Rosenzweigs ein. Danach werden die dreizehn Beiträge Bubers aus dem 1936 noch gemeinsam publizierten Werk »Die

Schrift und ihre Verdeutschung« abgedruckt (35-154, darunter u.a. »Der Mensch von heute und die jüdische Bibel«, »Zur Verdeutschung der Preisungen«, »Leitwortstil in den Erzählungen des Pentateuchs«, »Ein Hinweis für Bibelkurse«), danach folgen sieben später von Buber allein publizierte Beiträge (155-232, darunter v.a. »Luthers Übertragung von Ruach«, »Der heutige Mensch und die biblische Geschichte«, (die autobiographische Schrift) »Warum und wie wir die Schrift übersetzten«, »Zur Verdeutschung des Buches Ijob«). Der besondere Wert dieser Edition liegt aber in den umfangreichen Kommentaren (237-327), durch welche die Aufsätze sehr gut erschlossen werden. Dazu kommen ein Verzeichnis der Publikationsorte sowie ein wertvolles Register der Sekundärliteratur zu Buber/Rosenzweigs Übersetzung (333-338, »Damit ist diese bisher letzte deutsche-jüdische Bibelübersetzung der Neuzeit bei weitem die am meisten erforschte jüdische Bibelübersetzung der Neuzeit« [13]), ferner ein Glossar, ein ausführliches Bibelstellen-, Sach- und Personenregister (341-357) sowie ein Register der hebräischen Wörter auch in Umschrift (359-363). (Zum vollständigen Bild sollte man noch den Briefwechsel zwischen Buber und Rosenzweig hinzuziehen, besonders die Korrespondenz Anfang der 20er Jahre.)

Dem Herausgeber Ran HaCohen und dem Verlag ist für eine vorbildliche Edition zu danken, die nicht nur Bubers Werke zur Bibelübersetzung in einem gediegenen Referenzwerk komplett zugänglich macht, sondern damit auch heute noch sehr aktuelle Überlegungen zur Bibelübersetzung und zum Verstehen der Bibel in der Gemeinde sowie zum jüdisch-christlichen Dialog anstößt.

► *Manfred Oeming*